



BERICHT

(Bitte spätestens 2 Monate nach Beendigung Ihres Auslandsaufenthalts vollständig übermitteln).

1. Gastuniversität (Land/Stadt/Uni) Universidad de Chile, Santiago de Chile

2. Studienjahr Wintersemester 2016 Sommersemester 20__

Aufenthaltsdauer (Tag, Monat, Jahr) von _____ bis _____

3. Studienrichtung(en) Lehramt Spanisch / Geschichte Matrikel. Nr. [REDACTED]

Bakkalaureatstudium Diplomstudium Lehramtsstudium Magister-/Masterstudium

E-Mail Adresse (optional) _____

4. Stipendium bewilligt für 5 Monate bew. Stipendienbetrag 1.800 €
 weitere Stipendien - € bew. Reisekostenzuschuss _____ €
 Bezugsquelle Uni Wien Gesamtsumme Stipendien 1.800 €

5. Wohnmöglichkeit (betr. bitte ankreuzen): Studentenheim Privat

6. Kosten Unterkunft	<u>360</u> €	Reisekosten	<u>2000</u> €
Lebenshaltungskosten	<u>400</u> €	Visakosten	<u>100</u> €
Studienkosten (Bsp. Studiengebühr, Bibliotheksgebühren, Kursmaterial)	<u>0</u> €	Versicherungskosten	_____ €
		Gesamtkosten (Auslandsaufenthalt)	<u>2100</u> €

Verfassen eines persönlichen Erfahrungsberichtes über Ihren Studienaufenthalt

Anhaltspunkte: Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft etc.

(Bitte verwenden Sie ein extra Beiblatt: mind. 1 Seite; Überschrift des Berichtes: Ihre Matrikelnummer, Name der Gastuniversität und des Gastlandes, Ihre Studienrichtung sowie der Zeitraum des Aufenthaltes).

Abgabe des Leistungsnachweises der ausländischen Institution (Transcript) sowie des Anrechnungsbescheides (Formular: Antrag-Anerkennung-Studienerfolgsachweis)

Ja, ich bin damit einverstanden, dass dieses Formular zusammen mit meinem Bericht für Mitstudierende auf der Webseite zur Ansicht zur Verfügung steht (falls zutreffend, bitte ankreuzen).

Ich habe an der *Facultad de Filosofía y Humanidades* Kurse der Studienprogrammleitung Geschichte besucht. Diese fanden – wie fast alle Lehrveranstaltungen der Fakultät – zwei Mal pro Woche (jeweils 1,5h) statt.

Vorlesungen wurden nur wenige Angeboten, der Großteil des Studiums besteht aus prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen. Der Anwesenheitspflicht wurde – mehr als augenscheinlich – nur eine geringe Bedeutung zugestanden, weshalb viele der LVs meist nur dürftig besucht wurden. Die Leistungsanforderungen waren jedoch relativ hoch. Die *Universidad de Chile* – so wurde mir versichert – sei die anspruchsvollste höhere Bildungsanstalt des Landes und meiner Meinung zeichnet sich dies sowohl an den StudentInnen, dem Lehrpersonal und den allgemeinen Anforderungen ab.

Das Semester war geprägt von häufigen, mal kürzeren mal längeren Einschnitten („Paros“ = Streiks). Diese wurden entweder vom Personal oder von den StudentInnen selbst ins Leben gerufen. Im ersten planmäßigen Monat entfielen deshalb alle Lehrveranstaltungen. Der reguläre Semesterbetrieb konnte erst ein Monat später beginnen. StudienkollegInnen teilten mir mit, dass die Streiks ein sich ständig wiederholendes Phänomen seien und auch in Zukunft – solange bis entsprechende Schritte in der Bildungspolitik des Landes getätigt werden – auch wieder vorkommen werden. Den Austauschstudenten wird jedoch der positive Abschluss des Semesters garantiert. ProfessorenInnen müssten im Extremfall Sonderunterricht für uns halten oder zumindest Arbeitsaufträge korrigieren um eine Note geben zu können.

Das International Office der Universidad de Chile, welches unser zentraler Ansprechpartner für alle akademischen Angelegenheiten war (gewesen wäre), war die meiste Zeit nicht erreichbar, im Streik oder auf Urlaub. Bei einigen Dingen fühlte man sich daher etwas im Stich gelassen und musste darauf vertrauen, dass sich die Dinge mit etwas Glück schon fügen werden.

Es sei gesagt, dass sich die Streiks meist Instituts-intern beschlossen werden. Jene Fakultäten, die sich am Universitätscampus „Juan Gomez Millas“ befinden, waren deutlich mehr betroffen als andere Fakultäten.

Die Universität verfügt über diverse Sporteinrichtungen und bietet entsprechende Kurse auf allen Niveaus an.

Studentenheime oder geförderte Unterkünfte gibt es nicht. Die meisten meiner chilenischen MitsudentInnen wohnen noch bei Ihren Eltern. In Chile entspricht das der Norm und ist vor allem dem geringen Einkommen zuzuschreiben, welches, angesichts der dennoch hohen Miet- und Lebenskosten, eine jugendliche WG-Kultur ausschließt. Tatsächlich sind die WG-Mietpreise mit denen Wiens durchaus zu vergleichen. Zumindest in jenen Stadtteilen die sich im Umkreis der Universität befinden.